Schlemiel

JÜDISCHE BLÄTTER FÜR HUMOR UND KUNST

1920 Nr. 18

Wie Horty, der ungarische Reichsverweser,

Menachem Birnbaum



für Verwesung sorgt.

Frühling.

Er hebt sich aus der Sonne Schoß und schwebt
Und lächelt selig auf die Erde nieder . . . . . .
Aus Blütenstaub ist sein Gewand gewebt,
Und Sonnenfädchen sind sein Goldgefieder.

Er scheucht mit seinem leisen Flügelschlag
Den Schlummer der Natur. Schneeglöcklein klingen — —
Das zage Würmchen führt er an den Tag
Und lehrt die Lerche Liebelieder singen.

Hier bricht die Stimmung ab. — Ich habe nicht
Das Amt den Frühling lyrisch anzuschmachten,
Ich geb' ihm ein politisches Gesicht
Und bitte ihn symbolisch zu betrachten:

Er schlug die Bresche in das starre Eis,
Da schmolz die kalte Welt und ist zerronnen,
Aus alten Stämmen strebt das junge Reis
Und will sein Haupt am neuen Himmel sonnen.

Und Völker schliefen tiefen Winterschlaf
Und träumten einen Traum vergess'ner Zeiten,
Bis sie der blaue Strahl des Frühlings traf
Und neu gebar zu neuen Herrlichkeiten.

Auch, Juda, dir zieht bald der Frühling ein,
Er wankt ein wenig noch auf schwachen Füßen. — — —
Wird er ein bleiches Werk von Menschen sein?
Wird ihn die Welt als Kind der Sonne grüßen?

J.

Schmil blickt tiefsinnig vor sich hin. Er philosophiert. Itzig Leib fragt ihn, warum so nachdenklich, und erhält die lakonische Antwort: „Der Mensch is geglechent zi a Schister (Der Mensch gleicht einem Schuster)." „Farwus in wiasoi geglechent zi a Schister?" fragt er erstaunt, worauf Schmil noch einmal verkündigt: „Der Mensch is geglechent zi a Schister, hant lebt er, morgen starbt er."

Aus „Heinrich Loewe: Schelme und Narren mit jüdischen Kappen."
Welt-Verlag, Berlin.

Schlemieliade.

Er war von jeher ein Schlemiel . . . . Eines Tages aber gewann er in der Lotterie zweitausend Mark und konnte seinen Traum verwirklichen: eine Reise in die Hochalpen. Er stürzte prompt bei der ersten Gletschertour in einen Spalt, tief, so tief, daß man seine Leiche nicht bergen konnte. Sie ruht frisch im ewigen Eise bis an das Ende der Tage . . . Er hatte zu Haus in den Händen eines Freundes einen verschlossenen Umschlag hinterlassen. Aufschrift „Mein letzter Wille!" Den öffnete man, als die Trauerbotschaft eingetroffen war. Er enthielt nichts als die schlichten Worte: „Meine Leiche soll verbrannt, die Asche in einen Fluß gestreut werden." *O. E.*

Lieber Schlemiel!

Ich wollte an einem hebräischen Sprachkursus teilnehmen und erkundigte mich nach der Zahl der Teilnehmer: „Wieviel Personen lernen denn hier Hebräisch?"
„Kaum die Hälfte," war die Antwort. *J. L.*

Begriffsbestimmung.

Zeichnung von Hans Engel.



„Ein jüdischer Dichter ist, wer einen klaren jüdischen Gedanken durch die Kraft klingender Worte unklar machen kann." —

Trietsch-Tratsch.

Mini: „Ich weiß nicht: Misrachismus, Buberismus, Maximalismus, Minimalismus, K. J. V.-ismus, Hapoel-Hazairismus, Zeire-Zionismus, Poale-Zionismus, Neo-Zionismus: ich kann mich aus dem ganzen Zionismus nicht mehr rausfinden."
Maxi: „Das macht nichts: Wenn Sie nur nach Palästina reinfinden."

Mini: „Finden Sie nicht auch, daß die Minimalisten für die wirklichen Bedingungen Palästinas bedeutend mehr Verständnis haben?"
Maxi: „Wie heißt Meerverständnis? Möchten Sie lieber haben Landverständnis."

Mini: „Wie denken Sie über den Zionismus?"
Maxi: „Gott! Bisher hat's gelangt, bis hin langt's nicht." *Alexander Levy.*

Von der Orthodoxie.

„— Ist es wirklich wahr, daß Frau Dreyfuß ihrem kleinen Sohn keine Bouillon, keinen Braten und überhaupt nichts Fleischiges zu essen gibt?"
„Ich bitt Sie, Liebe, der Junge hat doch noch Milchzähne!!" *Oih.*

Shylock, der Christ.

Die Tatsache, daß das geschichtliche Urbild des Shylock ein Christ war, ist nicht so allgemein bekannt, wie es dieses Meisterstück der Verleumdung, das lange vor Northcliffe der englischen „Propaganda" einen ehrenvollen Rang gesichert hat, verdient. Der nach Menschenfleisch lüsterne Gewinner der Wette war der Christ Sechi; das Urbild des Gentlemans Antonio dagegen der Jude Simon Coneda. In dem nachstehenden Gedicht von Leopold Feldmann, das wir aus der Vergessenheit ziehen, hat der Dichter dem Juden — offenbar aus Gründen des Reims den Namen Baruch van der Straten gegeben. — Ueber den Dichter wissen wir nur, daß er 1803 in München geboren wurde. Vielleicht können belesene Schlemielisten uns mit weiteren Notizen über Feldmann versehen.

Als Papst Sixtus hat regirt,
Quintus, klug und milde,
Kam nach Rom die Kunde einst
An die Kaufherrngilde,
Daß gescheitert sei ein Schiff,
So auf Grund geraten,
Und der Schiffsherr fallen müßt',
Baruch van der Straten.

Baruch, dem es nur zu tun,
Den Kredit zu retten,
Ruft, daß Lüge sei die Mär,
Bietet große Wetten;
Schreit: „Ein Pfund von meinem Fleisch
Dem, der es gewonnen,
Denn die Hiobspost ist falsch,
Feindlich nur ersonnen!"

Sechi, der ein Kaufmann war
Christlich gut erzogen,
Nahm des Juden Wette an,
Der sich selbst betrogen,
Setzte viel Dukaten ein
Auf das Fleisch des Juden —
Und der Jude, ohne Gnad',
Sollte sich verbluten.

Hört des Papstes Richterspruch.
Der dem Sechi worden:
Tausend Gulden zahle er
Für die Lust am Morden.
Doch der Jude zahle auch
Für die Sünd' am Leben,
Denn er hat dem Selbstmord sich
Frevelnd preisgegeben."

Und die gold'nen Güldlein denn
Hat der Papst behalten,
Um sie für den Kirchenschatz
Christlich zu verwalten.
Also las ich diesen Fall
In der Chronik Quelle,
Die, verfälscht, nach langer Zeit
Wieder kam zur Stelle.

Shakespeare war ein kluger Mann,
Der sein Volk wohl kannte,
Drum den Christen Sechi er
Einen Juden nannte.
Shylock hat er ihn getauft
„Kaufmann von Venedig" —
Alle habt ihr ihn geseh'n
Und verurteilt gnädig.

Was historisch einst ein Christ
Grausam hat begangen,
Hat der Dichter, selbst ein Christ,
Shylock angehangen.
Jude war der Sündenbock
Ja zu allen Zeiten,
Darum auf den Brettern auch,
Die die Welt bedeuten.

O. E.



Radierung *Aus einer Folge „Pogrom“* David Friedmann

Ein zoologischer Garten in Palästina.

Die „Jüdische Preßzentrale Zürich" teilt in Nr. 81 des III. Jahrgangs mit, „daß die Tier- und Vögel-Abteilung vom Bezalel-Kunstmuseum demnächst der Zion. Kommission zur Verfügung gestellt werden wird, als Anfang für die Einführung eines zoologischen Gartens in Palästina".

Herr Professor Boris Schatz hat sich demnach also entschlossen, seinen ganzen ausgestopften Tierpark dem edlen Zweck zu opfern! Wie wir hören, sollen die Haare des Kaninchens und die Federn des Kanarienvogels und des Rebhuhns noch ziemlich gut erhalten sein. — Die Herstellung der notwendigen Gartenanlagen dürfte zweckmäßigerweise einer bedeutenden Nürnberger Spielwarenfabrik übertragen werden.

Die europäische Judenheit wird sichs natürlich ebenfalls nicht nehmen lassen, das Werk nach Kräften zu unterstützen und zur Vervollständigung des zoologischen Gartens aus ihren eigenen Beständen beizutragen. Die ganz großen Tiere kann sie freilich nicht hergeben, weil diese in der politischen Arena gebraucht werden. Aber Kleinvieh ist in mehreren Exemplaren zu haben, und ein alter Bauernspruch sagt ja: „Kleinvieh macht auch Mist." Dabei denke ich nicht an Zeitungsschreiber, sondern an Hamster, die wir entbehren können, an Wühlmäuse, an die Böcke, die Trietsch bei der zionistischen Leitung entdeckt hat, und auch an einige Sekretäre mit besonders langen Schnäbeln.

Deutsche Assimilantenkreise könnten mit mehr oder weniger beschädigten Kriechtieren aushelfen; die Juden Polens werden den Bären schenken, den ihnen Morgenthau aufgebunden hat, und Nordau stiftet den Esel, auf dem er den englischen Messias nach Jerusalem zu führen gedachte.

Damit wäre ein ermutigender Anfang geschaffen, und wenn alle jüdischen Organisationen mitmachen, wird der Zoologische Garten in Palästina aufs prächtigste gedeihen. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens will mit gutem Beispiel vorangehen, indem er den Vogel Strauß darbringt, seinen Lehrmeister in der Politik.

i.

Kolonisatorisches.

Mini: „Wissen Sie schon? Das Tote Meer ist lebendig geworden, aus den Ufern und zum Judentum übergetreten, und unser ganzer Kolonisationsplan ist damit ins Wasser gefallen."

Maxi: „Glänzend! Die Bewässerungsfrage ist gelöst."

A. L.

Lieber Schlemiel!

Ich unterhalte mich mit dem hiesigen Rabbiner, der mir durchaus beweisen will, daß die einzelnen Teile der Judenheit sich ebenso voneinander unterscheiden wie etwa Russen und Deutche. „Sehen Sie," sagte er zu mir; „während des ganzen Krieges habe ich mit Ostjuden verkehrt und mich ganz gut mit ihnen verstanden. Aber wenn ich einen Goi sprach, da habe ich gesehn: das bin ich selbst."

Der jüdische Kongreß.

Der jüdische Kongreß, über dessen Einberufung einst so heftig debattiert wurde, hat nun endlich getagt. Entsprechend dem Wunsche des Centralvereins ist diese imposante Kundgebung für die Einheit und Würde der deutschen Judenheit in aller Heimlichkeit und Stille im Hinterzimmer der Dienstwohnung des Synagogendieners von Wongrowitz erfolgt. Unserem Spezialberichterstatter, dem beeideten Minjanmann jener Gemeinde, ist es gelungen, verborgen hinter dem dort gelagerten Stapel von Rundschreiben jüdischer Hilfsorganisationen aus dem letzten Jahre, den Verhandlungsbericht aufzunehmen.

Zur Teilnahme sind, nach zweckmäßiger Abänderung des Vorschlages des ursprünglichen vorbereitenden Ausschusses, nur solche Personen berechtigt, die ohne Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum jüdischen Volke sich voll und ganz als unablösliche Bestandteile desjenigen Volkes fühlen, in dessen Territorium sie entsprechend den staatsrechtlichen Verträgen und Abstimmungsergebnissen sich jeweilig befinden.

Der Alterspräsident, Geh. Kommissionsrat Tattrich, — Vertreter des Neutralen Jugendbundes, — eröffnet die Tagung, indem er die zahlreich erschienenen Bestandteile warm begrüßt. Zum Schluß seiner Ansprache ereignet sich ein Zwischenfall. Als der Redner mit erhobener Stimme ausruft: Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben und in alter Treue mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser allergnädigster . . . . . stürzen einige Mitglieder des Ausschusses auf ihn zu und beginnen leise, aber erregt auf ihn einzusprechen. Der alte Herr scheint im höchsten Grade überrascht von den ihm gemachten Mitteilungen über einige neuere Ereignisse; man sieht, wie er ein ziemlich abgenutzt scheinendes Dokument aus der Tasche zieht, anscheinend um zu beweisen, daß er sich genau an den bei solchen Gelegenheiten von jeher gebräuchlichen und bewährten Text gehalten habe. Kopfschüttelnd fügt er sich schließlich, und die Versammlung, die sich bereits erhoben hat und die Arme zum Schwenken begeistert in die Luft gestreckt hält, kann aus der unbequemen Stellung durch Ausbringung eines Hochs auf die gegenwärtige Regierung befreit werden.

Das Referat zum Thema:

Unsere Doppelfront

Zionismus und Antisemitismus

hielt Geh. Justizrat Dr. Eugen Fuchs: Der Zionismus will das Judentum zu einer Nation degradieren. Eine Nation ist das abscheulichste und niedrigste, was es gibt. Als glühende deutsche Nationalisten rufen wir ihm entgegen: es lebe der Kosmopolitismus! Ich habe die größte Hochachtung vor dem Zionismus und fordere Sie auf, ihn bis aufs Messer zu bekämpfen. Mit ihm fällt das Judentum und damit der Antisemitismus! (Jubelnder Beifall).

Syndikus Dr. Holländer: In Winsen an der Luhe ist sicherem Vernehmen nach an einem verschwiegenen Ort die Inschrift: „Juden raus!" gefunden. (Lebhafte Unruhe) Das ist charakteristisch für den anrüchigen genius loci. Wir denken nicht daran, der Aufforderung Folge zu leisten. Wir sitzen, wo wir sitzen, und lassen uns nicht aus unserer mit Mühe erreichten Position verdrängen.

Der Zentralverein hat sofort an das Reichswehrministerium, an das Landwirtschaftsministerium, an das Justizministerium, an den Reichskanzler und den Reichspräsidenten und für alle Fälle auch nach Amerongen und an Erich Mühsam dringend telegraphiert (Stürmischer Beifall). Die Zionisten ziehen es vor, sich abseits in die Büsche zu schlagen. Wenn etwas von dem Gelde, das die Zionisten aufbringen, uns zukäme, könnten wir noch viel mehr telegraphieren. Wir werden in unserer Geschäftigkeit nicht nachlassen. Unser Grundsatz ist: Großer Absatz, kleiner Nutzen! (Beifall).

Fräulein Dr. Cora Berliner: Ich habe bereits im November 1918 öffentlich erklärt: Es gibt in Deutschland keinen Antisemitismus. Dieser Satz und der andere ebenso feststehende: Es gibt kein jüdisches Volk mehr — seien unsere Leitsätze. Der Kampf gegen diese beiden Dinge, die es beide nicht gibt, ist die Grundlage unserer Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Alfred Apfel: Ich kann meiner Vorrednerin nur beitreten. Wir haben in unseren Mittwochsversammlungen, die unter großem Zulauf und unter Beteiligung beliebter Solisten stattfinden, bereits diese Fragen endgiltig gelöst. Wir vom Neutralen Jugendbund bekämpfen die einzelnen Ideen nicht um ihres Inhalts willen — wir sind neutral — sondern als Ideen überhaupt. Unter Idee leidet die Organisation. Die Organisation aber ist alles. Ein Programm ist der Tod der Organisation. Die Programmlosigkeit als Programm — das ist das Wesen der Neutralität. (Beifall.)

Dr. Alfred Nossig: Ich habe die Ehre, Ihnen die Mitteilung von der eben zustande gekommenen Gründung einer neuen Organisation zu machen, nämlich der Allgemeinen Organisation der Anti-Zionisten zur Ausführung der zionistischen Pläne, — der Aodazadezipl! — Was wollen wir alle? Die Verwirklichung des zionistischen Programmes! Was bekämpfen wir Alle? Die Zionisten! Treten Sie in Massen der Aodazadezipl bei. Jedes Mitglied erhält eine umfangreiche Denkschrift über die Tätigkeit der gestern gegründeten Organisation mit einer Reihe von Bildern meiner Persönlichkeit.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß die Dinerzeit herangekommen sei, zu der glanzvolle Vorbereitungen getroffen sind. Mit Rücksicht auf die Fülle der bevorstehenden kulinarischen und rednerischen Genüsse wird darauf die Debatte geschlossen.

Es gelangen folgende Resolutionen zur Annahme:

1. Das Judentum ist ausschließlich Religion.
2. Ueber Religion darf im Interesse der Einheit in jüdischen Versammlungen nicht gesprochen werden.

   (1 und 2 stellen die in Vergessenheit geratenen Beschlüße der Rabbiner-Versammlung von 1898 wieder her).

3. Der Aufbau und die Kolonisation Palästinas sind mit allen Mitteln zu unterstützen, außer mit materiellen.

4. Jede Einwanderung von Juden nach Palästina ist zu verhindern.
5. Der Antisemitismus ist eine judenfeindliche Bewegung.
6. Der Antisemitismus ist ein unablösbarer Bestandteil des deutschen Volkes.
7. Der deusche Staatsbürger jüdischen Glaubens ist eine künstliche Konstruktion und widerspricht allen Forderungen der Moral und Logik.

(Anm. d. Red.: Möglicherweise liegt hier ein Irrtum unseres Korrespondenten vor. Es scheint, daß zu Nr. 6 und 7 die Subjekte verwechselt sind.) *Gr.*

Der Ästhet.

Zeichnung von Ludwig Wronkow



„Warum schimpfen Sie denn immer auf die Zionisten?"

„Weil sie uns mit ihrem Sanierungsfimmel den malerischen Schmutz Palästinas versauen wollen."

Aus der guten alten Zeit.

I.

Als man vor etwa fünfzig Jahren meinem Großvater erzählte, seine Kousine hätte sich mit dem Besitzer einer Hutfabrik verlobt, fragte er überrascht: „Kann man von einer Hutfabrik leben? Es hat doch jeder 'nen Hut!"

II.

Kurz nach meiner Hochzeit erhielt ich den Besuch eines befreundeten Kollegen, der sich gern einer gewissen gewählten Ausdrucksweise zu bedienen pflegte. Als er sich, nach einer kleinen Aufwartung mit Obst, von uns verabschiedete, suchte er seinen Dank für diese Bewirtung meiner Frau auszusprechen, indem er sagte: „..... und dann, gnädige Frau, noch meinen besten Dank für die Befrucht . . ."

Weiter kam er nicht, da er sich unter unserem lauten Lachen plötzlich seiner Entgleisung bewußt wurde. *Z.*

Deutschen Sängers Ruhm und Preis.

Die planmäßige Verfälschung des deutschen Geisteslebens zugunsten der Juden begann mit Lessings 1779 erschienenem dramatischen Gedicht „Nathan der Weise." Es ist erwiesen, daß Lessing hierfür von der Braunschweiger jüdischen Gemeinde dreihundert Taler erhalten hat ...

(Zeitungsnotiz aus unseren Tagen).

Menschenskind, hast du vernommen,
Was in Braunschweig vorjekommen?
Wo ein Mann für ein Jedichte
Dreimalhundert Taler krichte!

Dieses gaben ihm die Freunde
Von der jüdischen Gemeinde:
Grüßend militärisch stramm es
Ueberbracht hat ihm der Schammes.

Lessing nahm es, oh der Schurke,
Glaubend, daß man's nicht bemurke!
Doch bemurkt hat es die Leitung
Einer Edel-Arjerzeitung.

Staunend hat's die Welt erfahren
Kaum nach hundertfufzig Jahren.
Ist doch nichts so fein gesponnen,
'S muß ans Licht der Geistessonnen ...

Deutschland schaute voll Entzücken
Die enthüllten Judentücken,
Und Herr Bartels lachte sacht:
„Hab' ich das nicht gleich gedacht?"

Von der Maas bis an die Memal
Rief man nur: „Nu seh mal, seh mal!"
Von der Etsch bis an den Belt:
„Siehste, wieder Judengeld!"

Alles dankte laut dem Braven,
Der entlarvt den Judensklaven
Und mit hoch erhob'nem St—andpunkt
Sang des deutschen Dichters Preis.

Und es bat der Chor der Gäste:
„Feste weiter, Junge, feste!"
Ja, im deutschen Musenstall
Riecht noch manches Materjahl!

Beispielsweise gab ein schwarzer
Jude jenem Grillenparzer
Hundertfünfzig Gulden Credo
Für das Mäuschen von Toledo.

Auch Fritz Hebbeln für die kleine
Judith tausend Kronenscheine.
Selbst Marianne — Dunnerlittchen! —
Brachte blanke Judendittchen.

„Kleiner Umsatz. . ." war sein Motto.
Dahingegen nahm der Otto
Ludwig für die Makkabeher,
Wie man sagt, beträchtlich meher.

Denkt doch, Kinder, schon der Name!
Judenkolossalreklame!
Doll'ren Schwindel gab es nie:
Lauter kosch're Infant'rie! . . .

Jetzo aber wird mir schwüller:
Selbst der große Friedrich Schiller
Nahm für seine „Sendung Mosis"
Eine Judenkrötchendosis.

Dito, gegen bar, ich wette,
Dichtete das Weib Annette
Droste-Hülshoff, dieses kluche
Mädchen ihre „Judenbuche." —

Plötzlich komm'n nur Rührungstränen.
Denn bei Fritsch und Tschemberlehnen
Hat kein Jud nischt ausjerichtet!
Die ham janz umsonst jedichtet! —

Und so sollen denn behalten
Trotz Papiermark ihren alten
Schönen Klang und hohen Dank
Deutsche Treu und deutscher Sang:

Doch die Lit'raturjeschichte
Völlig neues Ponim krichte!
Künftig heißt sie — welch ein Gleichnis! — :
Jüdisch - deutsches Preisverzeichnis!

C. K.



Radierung Charlotte Kron

Der Wettkampf der Narrheit.

In einem polnischen Städtchen starb der Stadtnarr, und da eine ostjüdische Gemeinde ohne Stadtnarren ebensowenig wie ohne Raw und Chasen denkbar ist, sollte dieser Posten möglichst bald neubesetzt werden. Eine Prüfungskommission wurde eingesetzt, die an einem bestimmten Tage öffentlich auf dem Schulhofe ihres Amtes waltete. Es bewarben sich viele um das lustige, einträgliche Amt und suchten ihre Meisterschaft in der Narrheit zu beweisen. Doch niemand wurde von der Kommission für närrisch genug befunden.

Ein junger Dichter, der bereits fünf dicke Dramen und über hundert Gedichte in seinem Schubfache hatte, schaute unwillig diesem Treiben zu und endlich schrie er voller Empörung:

„Ihr Philistergesindel, ist denn jedes Schamgefühl in euch abgestorben, daß ihr wegen einiger armseliger Rubel den Götterfunken Vernunft in eurer Brust tötet und eure Menschenwürde verleugnet? Wo bleibt da die Kultur und die geistige Hoheit?"

Da erhob sich der Vorsitzende der Prüfungskommission und klopfte dem Dichter auf die Schulter:

„Junger Freund, ich glaube, Sie sind der würdigste für den Posten. Denn wer noch heute von Vernunft, Kultur und Menschenwürde zu sprechen vermag, ist der König der Narren."

Boruch Habo.

Lieber Schlemiel!

Jüngst sprach ich mit einem Unterführer der Poale Zion über den Aufbau Palästinas und bemerkte dabei bescheiden, daß für das Werk doch ein ungeheures Kapital notwendig sei. Bei dem Wort „Kapital" bekam mein Unterführer den dafür programmatisch vorgeschriebenen roten Kopf. Er und jedes einzelne Gelenk schrien: „Was — „Kapital?!!" Wir brauchen „Mittlen"." Ich war froh, daß auf solche Weise endlich der Kapitalismus überwunden werden konnte.

Oih.

Briefkasten der Redaktion.

M. G.—Nürnberg: Besten Dank, jedoch leider zum Abdruck nicht geeignet Bitten um weitere Einsendungen.

M. M.—München: Daraus läßt sich etwas machen. Wir bitten jedoch um Einsendung des betr. Blattes oder Angabe der Nummer, in der die Notiz stand.

Dr. F.—Gießen: Besten Dank. Leider ist aber das Motiv schon in ähnlicher Weise von uns gebracht worden.

E. L. — W 15, E. R. — N 37: Dankend abgelehnt.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Dr. Max Jungmann, Berlin, für den künstlerischen: Menachem Birnbaum, Charlottenburg. Abgeschlossen 10. März 1920 / Welt-Verlag Berlin NW 7

Bezugspreise des Schlemiel (Postscheckkonto: Berlin 28219 — Oester. Postsparkasse: 145582); Vierteljahr M. 5.—, Halbjahr M. 10.—, ein Jahr M. 20.—, Einzelheft M. 1.—

Sächs. Landes-Lotterie-Einnahme

Friedr. Otto Kunze

Chemnitz

In Oesterreich u. Ungarn verboten.

Brennesselwasser

garantiert rein mit 33% Alkohol.
Nervenstärkend gegen Schuppen und Haarausfall

Das Beste der Gegenwart

3,50 Mark pro Flasche in hochelegantem Karton. Unter 3 Flaschen werden nicht versandt. Versand gegen Nachnahme direkt ab Fabrik.

FRANCK & LABRIGA

Chemische Fabrik

BERLIN W 57

Culmstraße 37 — Gegründet 1877

Frauen- Schutz-Artikel ärztl. empfohl.
Verlangen Sie sof. aufklärende Broschüre geg. 50 Pfg.-Marken
Diskreter Versand, Prosp. gratis.
Wilh. Klein, Nachfl., Ulm a. D. 1.

LEXIKON

des gesamten Sexuallebens von
Dr. med. Burchard

Preis gebunden nur 4.35 Mark inkl. Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme (25 Pfennig teurer).

Theodor Lissner Verlag

BERLIN W. 50
Postscheck-Konto Berlin 61749

Gallensteine!

beseitigt schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser **Beugamit**
Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis
Beumers & Co. Köln
Salierring 55

Schicksal- u. Charakterdeutung
Glänzende Anerk. Prospekte
C. Busse, Lüneburg, Schifferwall 2.

Für Schwerhörige D. R. G. M. „Margophon"



wirkt verblüffend. Beseitigt Ohrgeräusche, nervös. Ohrenschm. Unsichtb. bequem zu tragen. Preis 10 M. Margophon-Stäbchen 1 Dtz. 4.00 M. Ausk. umsonst.

Margonal-Co. Berlin, Belle-Alliancestraße 32.

Schlanke Figur



durch d. echten **Dr. Richters Frühstücks-Kräutertee**
Natürliches diätetisches Getränk v. angenehm. Geschmack und sicheren Erfolg. Unschädlich. Dr. med. Qu. konstatiert **13 Pfd. Abnahme in 3 Wochen.** Paket M. 3 —, bei 3 Paketen M. 8.50 —. zuzügl. Versandspesen. Versand nur durch
Dr. Hans Richter, Berlin Halensee C. N. 95

Ehe

Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfr. kommen.

Arkona-Versand
Berlin N 37 T, Oderberger Str. 29.

Pelz-

Kragen · Muffen · Mäntel
mod. Formen, beste Verarbeitung
gegen bar und erleichterte
Zahlungsbedingung
Briefe erbeten. — Pelzhaus
ABUCO, BERLIN SW 19
Nach außerhalb Auswahlsendung

Fidele Herren

erhalten gratis und franko hochintr. Schrift. Einbeck Postfach 23

Haarsegen

pat. amtl. gesch. bestes Mittel gegen Haarausfall, kahle Stellen und Glatze. Prospekte gratis. Viele Dankschreiben. W. Klein, Nachflg, Ulm a. D., Württ. 66.

Verlangen Sie Probenummer!

Ehefragen. Aerztliche Winke für Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh geb. M. 6.60, Porto 40 Pf. Diskrete Antworten a. vertraul. Fragen. 315 Antwort. a. Frag., welche man ungern stellt. M. 6 u. Porto 40 Pf. Buchhdlg. Anna Donner, München 38
Postscheckkonte München 16723

„Bergmann" die billige Addiermaschine!

D. R. G. M. — Auslandspatent angem. — Schnell, sicher, geräuschlos arbeitend! Gleichzeitiges Addieren von 2 Kolonnen. Einer und Zehner zusammen, Hunderter und Tausender zusammen. Kinderleichte Handhabung. Preis Mark 8.—
Unentbehrlich für jedermann!
M. Utpatel, Hansa-Werke, Abtlg. 1 Berlin C 19.
Versand gegen Nachnahme. Vertreter gesucht.

DIE GESUNDE FRAU

ist die Begehrenswerteste, wohnt doch in einem gesunden Körper ein gesunder Geist. Es wird daher gebieterische Pflicht

jeder Frau

die sensationelle Aufklärungsschrift über das bewährte

„ALVITOL"

umgehend zu lesen. Zusendung der Broschüre erfolgt **gratis** und **franco** durch die Med. Abt. der Firma
Max Hahn G.m.b.H., Chem. Fabrik
Berlin SW 68
Alte Jacobstraße 1c.



MAN BEZIEHE SICH AUF DIESES BLATT

Geschlechtsleiden

Schnelle, sichere, möglichst schmerzlose Beseitigung.
Blutuntersuchung, Salvarsankuren usw.
bei veralteten und hartnäckigen Harnleiden, wie **Ausfluß, Brennen, Verengungen usw.**
schmerzlose, elektrische **Durchleuchtung.**
C. Weissert, Invalidenstraße 147, I. Etage, Ecke Bergstr.
Sprechstunden: 10—12 und 4—8, Sonntags 10—12 Uhr.
Untersuchung kostenlos.
Viele Jahre in Krankenhäusern und Kliniken tätig gewesen.

Geschlechtsleiden

Aufklärende Broschüre eines Spezialisten über Syphilis und Harnröhrenleiden, über schnelle, gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und Salvarsan, ohne Berufsstörung und schädliche Nachkrankheiten, eines neuen Heilverfahren. Jeder, der obige Erkrankungen beseitigen und sich vor jahrelangem Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** diese Schrift, 116 Seiten. Preis Mk. 4.— Porto und Nachnahme extra in verschl. Umschlag.

LÜTEGIA-VERLAG, Cassel 243.

Verantwortlich für die Anzeigen — Fritz Scherbel, Berlin / Im Welt-Verlag, Berlin NW 7 Dorotheenstraße 35
Buchdruckerei Berolina G. m. b. H., Berlin O 27

MIT DIESEM HEFTE

schließt das dritte Quartal des „Schlemiel" und wir bitten unsere verehrlichen Abonnenten den Bezugspreis / Vierteljahr M. 5 / unverzüglich einzusenden, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt

WELT-VERLAG

Berlin NW 7, Dorotheen-Straße 35 / Postscheck-Konto: 28 219, Berlin NW 7

Heinrich Loewe

Schelme und Narren mit jüdischen Kappen

(Band 8 der „Weltbücher")

Von der jüdischen Tragik und dem jüdischen Weltschmerz wissen und lesen wir übergenug! Jüdische Schelme und Narren aber sind wenig bekannt und werden überall froh begrüßt werden, wo die Lust am Lachen noch nicht erstorben ist und man sich nicht nur im Leid, sondern auch im Scherz mit dem jüdischen Leben eins fühlt. Heinrich Loewe, der liebevolle Pfleger jüdischer Volkskunde, gibt hier einen kleinen Ausschnitt der uns fast unbekannten Welt des jüdischen Volkshumors.

Geheftet Mark 3.50 / gebunden Mark 4.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

WELT-VERLAG
BERLIN NW 7
DOROTHEEN-STRASSE 35

Am 1. April beginnt ein neues Quartal von

Bar Kochba

Blätter für die heranwachsende jüdische Jugend

Herausgegeben von C. Z. Klötzel

Vierteljahres-Abonnement 4 Mk.

Probenummer gegen Voreinsendung von 50 Pfennig durch

Welt-Verlag Berlin NW 7
Dorotheen-Straße 35

Frühling.

Zeichnung von Fritz Julian Levi



„Wer doch die Sprache der Vögel verstünde — wie König Salomo!"
„Sie müssen halt auch Hebräisch lernen . . ."